

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4. Thorn, Sonntag den 20. September 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Bartmann in Thorn

Befendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlegung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten...

Der Weltkrieg.

Beginn deutscher Verwaltung in russischem Gebiet.

Überall wo deutsche Heere in Feindesland festen Fuß fassen und damit die heimliche Verwaltung ausschalten, wird deutsche Verwaltung eingerichtet...

Wie Belgien, so ist jetzt auch bereits ein Teil Russlands unter deutsche Verwaltung gestellt worden, nachdem die Armee des Generalobersten von Hindenburg die russische Grenze überschritten und das Gouvernement Suwalki besetzt hat.

Das Gouvernement Suwalki gehört zum Generalgouvernement Warschau. Es wird im Westen von Ostpreußen, im Norden und Osten von Mähren, im Süden vom Augustower Kanal begrenzt...

Die Wegverhältnisse, namentlich in westöstlicher Richtung, sind, wie in den meisten Gouvernements, recht mäßig. Außer der bereits erwähnten Chaussee führt eine Kunststraße über Sejn nach Grodno.

Der südliche Teil des Gouvernements ist sumpfig und walrig, daher arm, der mittlere, der auf dem uralt-baltischen Höhenzuge mit seinen vielen Seen liegt, hat mittlere Fruchtbarkeit...

In der Niesenschlacht an der Marne hat die Entscheidung ihren Anfang genommen. Konnten die Nachrichten unseres Generalstabes bisher wohl von dem Erlahmen der Widerstandskraft...

Nonon, 20 Kilometer südwestlich La Fère, 80 Kilometer nordöstlich Paris, sind mindestens 2 1/2 französische Armeekorps am 17. September vollständig geschlagen worden.

Französische Meldungen über den Gang des Kampfes.

Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13. bis 16. September nicht vorgegrückt sind. Die offiziellen französischen Berichte über die Schlachtlage warnen vor übermäßigem Optimismus.

Aus Paris ist nach Amsterdam gemeldet worden, daß die Schlachtfelder, auf denen in der vergangenen Woche gekämpft wurde, am Sonntag das Ausflugsziel der Bevölkerung der französischen Hauptstadt waren.

Seit dem 11. September haben übrigens auf dem Schlachtfelde Regenfälle eingekehrt.

Weitere Einzelberichte.

Ein Pariser Mitarbeiter des Mailänder 'Corriere della Sera', der eine Fahrt durch das Schlachtfeld an der Marne, soweit es zugänglich war, machte, teilt seinem Blatte einige Eindrücke mit.

Englische Berichtstatter schildern die heftigen Kämpfe, die um Soissons stattfanden. Der Kampf, der am Fluß, Wäldern und auf Hügeln wüthete, dauerte vier Tage.

Die Vorteile, welche die Franzosen vor den Schlachten an der Marne genossen, sind jetzt auf unserer Seite; die Nachteile, unter denen unsere Armeen vor den Marne-Tagen mehr oder weniger leiden mußten, machen sich jetzt in französischen Lager föhlichbar.

einer sechs Fuß hohen Barriere von Leichen, hinter welcher sie den Attaken der Franzosen Widerstand leisteten. Siebentausend Leichen bezeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Der Hauptmann Bertram Steward, der einst als Spion in Deutschland gefangen war, befindet sich unter den in Frankreich getöteten englischen Offizieren.

Über die Lage zwischen Dije und Maas

Schreibt ein alter preussischer Offizier im 'Berliner Lokalanzeiger':

Nach langen Kämpfen, die am 5. September südlich der Marne begannen, standen gestern unsere Armeen in einer selbst vom Gegner als günstig anerkannten Stellung zwischen Dije und Maas. Sie hatten somit die Stellung unter heftigen Kämpfen um etwa 100 Kilometer nach rückwärts verlegt, eine Tatsache, die der französischen und englischen Presse Gelegenheit zu einem sehr voreiligen Siegesjubel bot.

Das Vorgehen der Franzosen und Engländer kam aber gleichzeitig zum Stehen, und zwar aus denselben Gründen, die eine vorläufige Rückwärtsfengentrierung der Deutschen hatten wünschenswert erscheinen lassen.

Der Prinz von Wales bleibt fern vom Schuß! Am Dienstag sind die englischen Gardegrenadiere, 1400 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Der Prinz von Wales wurde von dem ersten zu dem in London zurückbleibenden dritten Bataillon versetzt.

erst mit seinem Versuch. Auch das langsame, aber sichere Bobengewinnen des deutschen Zentrums zeigt an, daß das Jünglein der Wage sich zu unseren Gunsten zu bewegen beginnt.

Erklärungen Lord Kitcheners zur Kriegslage.

Lord Kitchener machte am Donnerstag im englischen Oberhaus Mitteilung über die militärische Lage. Er sagte: Es sei unnötig, die Geschichte der englischen Expeditionen nochmals zu erzählen. Die ruhige Mäßigung des Berichtes des Generals French hebe die Eigenschaften, welche die englischen Truppen die schwierigsten der militärischen Operationen erfolgreich auszuführen befähigten, hervor.

Das Blatt hat sich abermals gewendet, trotz der Tapferkeit der französischen Armee. Mit welchen Gefühlen man wohl in Russland nach den furchtbaren Niederlagen in Ostpreußen die Glückwünsche Kitcheners entgegennehmen mag!

Die Verteidigung von Paris.

'Giornale de Genere' werden einige Mitteilungen über die Vorbereitungen zur Verteidigung in Paris gemacht. Alle Forts haben Garnison und Seesoldaten, und mehr als 1000 große Küstengeschütze sind aufgestellt.

Weitere englische Dampfer durch Streuminen vernichtet.

Der 'Daily Chronicle' vom 13. September meldet: Der englische Dampfer 'Imperialist' von Hull ist auf der Höhe von South Shields auf eine Mine geraten und gesunken.

Der 'Daily Chronicle' vom 13. September meldet: Der englische Dampfer 'Imperialist' von Hull ist auf der Höhe von South Shields auf eine Mine geraten und gesunken. Dem Dampfer 'Hoddesia' gelang es mehrere Stunden später, einen Teil der Besatzung zu retten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Kreuzer „Stettin“ im Gefecht bei Helgoland.

Der Magistrat der Stadt Stettin hat, wie die „Hilfe-Zeitung“ berichtet, folgendes Telegramm an den Kommandanten des Kreuzers „Stettin“ gerichtet:

„Durch private Nachrichten von dem heldenmütigen Kampf unseres Patenschiffes in dem Nordsee am 28. August gegen eine vielfache englische Übermacht in Kenntnis gesetzt, beglückwünschen wir voll Freude und Stolz die wackere Besatzung und ihren Herrn Kommandanten aufs herzlichste zu ihrer ruhmwürdigen Haltung! Der Magistrat der Stadt Stettin, gez. Adermann.“

Über die Beteiligung des Kreuzers „Stettin“ entnehmen wir dem in obengenanntem Blatt abgedruckten Briefe eines Maschinenmatten an seine Eltern folgendes: Schon am 25. August wurden wir nachts auf Unterseeboote aufmerklich; am 26. in der Nacht wurden wir von zwei Unterseebooten angegriffen; doch konnten wir nichts ausrichten, weil es zu dunkel war. Die Nacht vom 27. zum 28. August verlief ohne jede Störung, sie war doch sehr finstern, und dichter Nebel lag um uns, so daß wir nicht einmal Helgoland vor uns sehen konnten. Morgens um 8 Uhr hörten wir im Nordwesten Schüsse fallen; unsere Vorseposten hatten ein schnelles Herannahen des Feindes infolge des dichten Nebels nicht früh genug festgestellt können und waren in ein Ferngefecht mit einigen Torpedobootszerstörern (große Torpedoboote mit drei bis vier Schornsteinen) verwickelt. Die Funkentelegraphie wurde, ehe das Boot ans Land kommen konnte, zerstört; bald darauf sank es in die Tiefe. Ich esse noch ganz gemütlich beim Kaffee, als auf einmal die Trompete und das Horn über das Deck schallen. Der Unterträfste hoch, und es hieß: „Achtung Gefecht!“ Das waren die Worte, die wir schon längst gern gehört hätten, doch war es noch nie ernst geworden. Unser Stabsingenieur sagte: „So, ihr Blauen, denkt nicht, daß ihr dieses Mal wieder so davon kommt, wie bisher; jetzt wird es ernst; jetzt dem Vaterlande, was ihr könnt, was ihr seid! Wir kämpfen das erstmal und wollen gleich der Armee für Ehre und Recht kämpfen; schlagt drein und zeigt ihm eure Zähne! Auf Station, marsch, marsch!“ Nun gings los. Raun waren wir auf unserer Gefechtsstation angekommen, als auch schon aus der Ferne Schiffe auf uns feuerten. Wir gingen mutig drauf, die Kanonen brüllten, aber die Torpedobootszerstörer gingen ebenso drauf los. Zunächst waren es sechs Boote, mit denen wir kämpften; wir brachten zwei zum Sinken. Aber auch wir erhielten eine Granate ins Achterschiff. Nun tauchte ein Zerstörer nach dem anderen auf am Horizont, bis wir zirka 25 und einen Kreuzer zählten. Wir waren umzingelt. Von allen Seiten blühten es um uns und über uns zerplatzten die Granaten — wir waren ganz allein! Wir riefen die großen Kreuzer an; doch was nützte es! Vor 2½ Stunden konnten sie nicht da sein. Unsere Maschinen stoppten — wir saßen in der Mitte dazwischen. Vor unseren Augen sahen wir in Gestalt der jubelnden Gefechter der Engländer. Wir wollten jetzt einen Durchbruch wagen, auf den die Engländer nicht vorbereitet waren. Mit der größten Kraft, die unsere Bleischatzeln entwickeln konnten, saugten wir auf eine Stelle los. Acht Torpedogeschosse saukten am Heck und am Bug vorbei, ohne zu treffen. Eine Granate zerstörte unseren Schornstein. Doch wir waren durch und warfen uns mit allem, was hergegeben werden konnte, auf die uns zunächst Liegenden. Wir haben gut geschossen, ein Zerstörer sank und acht andere waren gefechtsunfähig. Wir nahmen die Verfolgung auf bis zur Minenperle. Hier hielten wir Wacht und erwarteten Hilfe, jedoch vergebens. Es war bereits 12.30; 3½ Stunden dauerte das Gefecht. Unser Achterschiff war zerstört, der Schornstein ebenfalls, hier ein Loch, hier ein Felsen usw. 4 Tote, 8 Schwerver- und 5 Leichtverwundete trugen wir ins Schiff! Pöblich tauchte im Süden eine Rauchwolke auf — „Ariadne“, die uns zu Hilfe eilt. Bald jedoch merken wir, daß sie verfolgt wird, und wir wollen ihr zu Hilfe kommen; aber es ist zuweilos. Drei große Panzerkreuzer sind es, die auf „Ariadne“ und auch schon auf uns mit 32 Zentimeter-Geschützen schießen, und wir haben nur 10.5. Ein Schuß zer-

störte unsere Funkentelegraphie, ein anderer Schuß aber traf „Ariadne“ gut. Eine Munitionskammer explodierte, sie brannte lichterloh. Doch unsere braven Blauen, sie schossen vorn noch so lange, bis wir sie nicht mehr sehen konnten. Wir waren mittlerweile umgedreht, um unser Schiff in Sicherheit zu bringen. Wenn in diesem Augenblick unsere Verfolger nicht von unseren Panzerkreuzern angegriffen wären, so wäre „Ariadne“ in die Hände der Engländer geraten. Jetzt konnten aber noch zirka 250 Mann und die Verwundeten gerettet werden. Die Toten sanken mit in die Tiefe — sie ruhen im Seemannsgrab.

Kriegs-Merlei.

Die bisherigen Verluste der englischen Flotte.

Nach der englischen Presse, die in diesem Falle einen gewissen Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat, steht der Verlust folgender englischer Kriegsschiffe fest:

Name	Baujahr	Gattung	Deplacement.
Warrior	1905	Panzerkreuzer	13 700 T.
Arcturion	1913	Gesch. Kreuzer	3 600 „
Gloucester	1909	„	4 900 „
Seaford	1912	„	3 500 „
Pathfinder	1904	„	3 000 „
Amphion	1911	„	3 500 „
Druid	1912	L.-Zerstörer	770 „
Laertes	1913	„	950 „
Rhönig	1912	„	770 „
Speedy	1889	Torpedoboot	800 „

Begüglich des „Warrior“ sei daran erinnert, daß bald nach dem Untergang des Minenlegers „Königin Louise“ und des englischen Kreuzers „Amphion“ aus dem Mittelmeer die Nachricht kam, man habe dort nach dem Ausbruch der beiden deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ Möbelschiffe eines englischen Kreuzers auf See treibend aufgefunden. Es wurde zunächst die Vermutung gehegt, daß es sich nur um den Panzerkreuzer „Warrior“ handeln könnte, der wahrscheinlich bei dem Beginn des Krieges überflüssige Möbelstücke über Bord geworfen habe. Später wurde aber gemeldet, daß man auch andere Schiffsteile des „Warrior“ aufgefischt hätte, und nun kommt von England die Bestätigung, daß der Kreuzer gesunken ist. Er war stark armiert, seine Schnelligkeit betrug 22,5 Seemeilen in der Stunde.

Unsere Feldküchen.

In einem der „Königsbl.“ Nr. 37a“ zur Verfügung gestellten Feldpostbrief findet sich die folgende Schilderung einer neuen, sich glänzend bewährten Einrichtung, die unseren Soldaten rasch ans Herz gewachsen ist: „Eine zärtliche neue Liebe haben wir alle im Bataillon zu der Feldküche und allem, was drum und dran hängt. Eine ganz famose Erfindung, die garnicht mit Gold aufzuwiegen ist und uns allen eine wahre Wohltat ist. Man kann nicht immer allzu rüchlichsvoll bei Marsch und sonst sein, aber die Feldküche und der Koch werden wie ein rotes Ei behandelt, und jeder betrachtet sie als einen Kriegsgott, der immer zur richtigen Zeit etwas hergibt, und dann immer etwas Gutes. Mit dem Koch meint es jeder gut, und es wird immer darauf gesehen, daß er gesund bleibt und in guter Laune ist. Das warme Essen zur richtigen Zeit — und wenn es auch immer das selbe wäre — macht das Laufen leichter und den Marsch kürzer. Und das bedeutet was! Und dann erst nach einem Gefecht! Tatsächlich sind die Feldküchen — je vier für ein Bataillon — ausgezeichnet, und die neue Organisation des Betriebes ist sehr praktisch. Zur Bedienung jeder Küche genügt ein Mann, und für die Küchen des Bataillons ist ein Küchenunteroffizier bestimmt, der dem Verpflegungsoffizier unterstellt ist. Ganz wesentlich für die Verorgung der Mannschaften während des Marsches ist die Kaffezubereitung durch die Feldküchen, wodurch der Alkoholgenuss sich von selbst verliert. Ein jeder Mann hat jetzt in seiner Feldküche guten und schmackhaften Kaffee anstelle der früher viel verbreiteten Spirituosen. — Für die Güte der Einrichtungen der bei uns eingeführten Feldküche spricht vor allem auch,

daß ein längeres Verbleiben der garen Speisen in dem Kessel nicht deren Schmackhaftigkeit beeinträchtigt. Die mobile Speiseanstalt muß eben alles leisten. Sie muß darauf eingerichtet sein, daß die Mannschaften bald während einer längeren Rast oder in einer Gefechtspause, dann aber auch unmittelbar nach dem Einrücken in die Ortsunterkunft oder im Bivak mit Speisen versorgt werden müssen, die natürlich möglichst Abwechslung bieten sollen. Daß dies nicht immer der Fall sein kann in Feindesland, ist ohne weiteres klar. Ganz sicher wird aber der Soldat lieber das selbe essen wollen, als mit leerem Magen weiterzumarschieren oder für sich selbst „einzuholen“, um dann erst an die Zubereitung zu gehen.“

Von einem Kampfpfad in Nordfrankreich

Schreibt ein Einjährig-Freiwilliger: „... Da lagen Tote! So was kann sich keiner vorstellen, der nicht mit dabei war. Unsere Artillerie schießt zu gut. Auf einem Felde (Kornfeld, abgemäht), das vielleicht 1 Kilometer lang und 2 Kilometer breit war, haben wir nachher 8727 tote Turkos und Juaven gezählt, und auf jeden Toten kamen noch drei Verwundete. Acht feindliche Regimenter sind dort vollständig vernichtet worden. Da war kein freies Quadratmeter mehr. Über einer Fahne lagen 126 Mann tot übereinander.“

Kaufschau.

Übers Meer, übers Meer
Geht ein Fragen bang und schwer.
Welle auf Welle ans Ufer dringt,
Keine aus Osten Kunde bringt.
Und wie der Wellen dumpfer Gang
Klopft das Herz uns weh und bang:
Brüder im Osten, lauernd umdroht
Steht ihr vom Tod.

Durch die Luft, durch die Luft
Kommt es wie Geisterstimme und ruf:
Gegen Lüge und schändlichen Verrat
Segen wir pflichtbewußte Tat.
Wir stehen fest, das Schwert in der Hand,
Schützen die Heimat in fernem Land:
Brüder im Westen, was hat's für Not?
Sieg oder Tod!

Übers Jahr, übers Jahr
Machen Schiffe nach Osten klar.
Ruhig legt des Mädel Hand
Wieder sich auf geräuchtes Land.
Und seine schneid'ge Klinge blinkt,
Daß die Tüde zu Boden sinkt:
Rüden wird er, blitzumhüllt,
Dann euern Tod!

Richard Jozzmann.

Wissenschaft und Kunst.

Der Berliner Schauspieler Viktor Arnold ist, wie aus Dresden gemeldet wird, plötzlich gestorben. Er hielt sich dort, um Genesung von einem nervösen Leiden zu finden, seit einiger Zeit in einem Sanatorium auf, doch trat die gehoffte Genesung nicht ein. In den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Zustand zusehends, und Dienstag setzte ein unerwarteter Tod dem Leben des begabten Künstlers ein Ziel.

Mannigfaltiges.

(Die Unterschlagungen des Charlottenburger Stadtschreibers Riese) und seiner Frau beschäftigten am Sonnabend die Ferienkammer des Landgerichts III Berlin. Die seit dem Januar dieses Jahres in Untersuchungshaft sitzenden Angeklagten wurden des Betruges in 20 Fällen in den Jahren 1911 bis 1913 beschuldigt, Riese auch der Urkundenfälschung in

einem Falle. Sie haben es verstanden, zahlreichen Personen ganz erhebliche Beträge — sie sind noch jetzt 62170 Mark schuldig — abzunehmen, unter der unzutreffenden Zusicherung, daß sie das Geld sicher und gegen ungewöhnlich hohe Zinsen anlegen würden. Diese Aussicht verlockte viele Leute, ihre Spargelder hinzugeben, die aber von den Angeklagten nicht im Interesse der Geldgeber angelegt, sondern von ihnen verbraucht und beiseite geschafft wurden. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde das Urteil gefällt. Es lautete gegen Riese auf 1½ Jahre, gegen seine Frau auf 2½ Jahre Gefängnis, unter Abrechnung von je sechs Monaten Unteruchungshaft.

(Ein Straßenbahnzug in einen Fluß gestürzt.) In Carry a. d. Marne wurden mehrere Wagen eines sanitären Straßenbahnzuges auf eine durch Sprengung einer Brücke unterbrochene Strecke geleitet. Die Wagen fielen in den Fluß; die Mehrzahl der im Zuge befindlichen Personen wurde gerettet. Einzelheiten fehlen noch.

Kriegshumor.

Als die in London abgeschlossene Konvention, daß keine der Mächte des Dreierbundes einen Sonderfrieden schließen dürfe, bekannt wurde, meinte in einer Unterhaltung ein Rechtsanwalt: „Haben Sie schon jemals einen Prozeß, den Sie bestimmt zu gewinnen hofften, verlor?“ — „Ja,“ — „Wann?“ — „Vor dem letzten.“

Zwei Herren in der Elektrischen unterhalten sich. Ziemlich laut, sodaß die anderen es hören. „Wissen Sie schon, daß England und Deutschland sich über die Teilung des Königreiches Belgien geeinigt haben?“ — „Nein, was Sie sagen! Wie ist denn das gekommen?“ — „Ganz einfach! England bekommt den König, wir das Reich!“

Bromberg, 18. September. Handelskammer-Bericht Weizen gut gehud, trocken 220—228 Mk., je nach Qualität. — Roggen trocken, gut gehud, 188—194 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Mältereizwecken 184—195 Mk. — Brauware 190—198 Mk. — Erbsen, Futtermware 180—190 Mk., Kochware 300—360 Mk. — Hafer 177—188 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berliner Börse.

Die günstigen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz verfehlten die Börse nicht zu erheitern in die feudlichste Stimmung, zumal auch die Aussichten auf ein glänzendes Ergebnis der Zeichnung der Kriegsanleihe die Zuversicht hinsichtlich des glücklichen Ausganges des gesamten Krieges noch weiter kräftigten. Für ausländische Bantnoten zeigte sich auch heute Interesse.

Berlin, 18. September. (Getreidebericht.) Weizen fest, inländ. loco 239—242 Mk. — Roggen fest, inländischer loco 214 Mk. — Hafer loco feiner 214—227 Mk., loco mittel 211—218 Mk., behauptet. — Mais loco runder 218 bis 222 Mk., fest. — Weizenmehl 00 32—39 Mk., fest. — Roggenmehl 0 und 1 25,75—30,50 Mk., fest. — Am Markt für Fotogeräte blieben die Preise für Weizen und Roggen infolge geringen Angebots fest. Nur Hafer ist etwas matter.

Chicago, 17. September. Weizen, per Sept. 107½ Biltig.

New York, 17. September. Weizen, per Sept. 116½ Biltig.

Danzig, 18. September. (Mittl. Getreidebericht.) Weizen, inländischer hochmüt und weiß 745—777 Gr. 235—238 Mk., inländ. rot 708—761 Gr. 225—236 Mk. Roggen, inländischer loco 690—744 Gr. 205 bis 208 Mk. Hafer, inländ. 202 bis 205 Mk. Zufuhr: Inländisch 405 To.; Erbsen 3, Hafer 94, Roggen 208, Weizen 98.

Wetterausage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 20. September: kühl, windig, Regenfälle.

Berliner Brief.

Dom kommenden Sieges, der schon wieder in der Luft liegt, sprach ich Ihnen am Schluß meines letzten Briefes mit der bestimmten Zuversicht, die uns jetzt alle beseelt, beselen darf. Er ist nicht ausgeblieben. Ein schönerster war es, Hindenburgs Nachsicht am Russen in der ostpreussischen Gefilde, die das Rosafengelächel verheert, verwüestet hat — schamlos, moskowiterhaft! Daß Berlin sein besonderes Wohlgefallen an dem Nachgericht des Herrn von Hindenburg hatte, lag wesentlich darin begründet, daß wir nun seit geraumer Zeit die ostpreussischen Flüchtlinge als Gäste unter uns, an unseren Tischen, in unseren Häusern haben, sodaß wir ihr schweres Los sehr wohl verstehen können. Demgemäß gestaltete sich denn auch der Siegesjubel in der Reichshauptstadt, als Hindenburg, der neue volkstümliche „Marschall“ vorwärts, seine wuchtigen Schläge auf das Haupt des Feindes verkrüchten konnte. Auch sonst war es eine schöne Kriegswoche. Vom Westen „von Paris“ kamen — um jedes Vangen um die Entscheidung auszufestigen — gute Teilvermeldungen. Vieleicht haben wir sie auch dort schon „unter“, wenn diese Zeilen von Ihnen gelefen werden. . . . Das eben ist ja das große Merkmal dieser großen Zeiten, daß wir garnicht mehr an anderes als an Siegen denken. So spiegelt sich auch das Vertrauen der Bevölkerung auf unsern strahlenden Stern sieghaften Aufstiegs am europäischen Völk-

himmel ständig in den Angehörigen der sonst so skeptisch veranlagten Berliner ab: Ein Wille zum Sieg und Niederwerfen steht wie gemischt in aller Zügen, wo immer man auch das Volk sieht, mit ihm in persönlicher Beziehung tritt, auf der Straße, in den Lokalen, an den Anschlag-Säulen, die des unendlich volkstümlich gewordenen Oberkommandos in den Markten, lapidar-lafonische Verkündigungen darbieten. . . .

Das kletdet Berlin unsagbar schön. Und vieles andere noch, was wir fort und fort schon beobachteten, miterlebten. Da sind die Wunderzeiten, von denen uns nun von Tag zu Tag immer mehr öffentlich sichtbar werden. Mit welchem warmen Hergensbild betrachten wir so manchen tapferen Krieger, wenn er — den Arm in der Winde — uns begegnet. Jeder ein Zeuge, daß wir ruhig vertrauen dürfen auf die Wacht an allen Grenzen des Vaterlandes.

Tanzen die zitternden Sonnenlichter
Über die jungen, blaffen Gesichter,
Geben sie den Bitten, als müßte es sein,
Goldenen Glanz, einen Glorienstein.“

Das ist einer der schönsten Erscheinungen im neuen, vom Kriege geweihten Leben der Millionenstadt, daß wir so vom Innersten heraus mit dem Nächsten wieder mitfühlen, nicht mehr aneinander vorbeileben, nein: miteinander leben, leiden, lieben. . . .

Auch für das gesamte Erwerbs- und Wirtschaftsleben gilt das fast ohne Einschränkung.

Man geht fürderhin nicht mehr am notleidenden Bruder vorbei, den die Sorge um Brot und Obdach quält. Alles stellt sich ein auf die große Organisation des Helfens und Ratens. Wo irgend Arbeitsgelegenheit geboten werden kann, da bietet man die Scharen auf, die nicht mitleiden dürfen: Die Bataillone der Arbeit, die uns des Reiches Gefüge im Innern aufrecht halten sollen, derweilen das Volkshere da draußen des Vaterlandes Wohlfahrt und Ehrenstand mit ihrem Herzblut sichern. Und jeder, jede wird auch im kleinsten Kreise größer und größer in diesen hehren Tagen weltgeschichtlicher Vorgänge ohnegleichen. Die Abkehr vom Kleinen und Kleinen ist ganz gründlich, zeigt sich im Leben des Einzelnen wie der Gesamtheit in den schönsten Formen: Der stahlharte Wille zum Durchhalten bringt den Willen zum „Zueinanderhalten“ mit sich. Man lebt mit dem Herzen, wie wenn es nie eine kalte, eigenfällige Großstadtmoral gegeben hätte.

So starkem Gemütsdrange dient nun auch die Welt des schönen Scheins ganz und ausschließlich. Was die Bühnen bieten, ist auf diesen feischen Bedarf eingestell. Im Deutschen Theater am Guckthors „Jopp und Schwerdt“ wieder zu Ehren, im Luisentheater ging sogar die Erstaufführung eines vaterländischen Stückes über die Bühne; „Am Rancu“ heißt dieses historische Lustspiel von Karl Roberten. Zwar spielt es im Jahre 1634, aber es schildert in prächtigen Ausschmitten die Bemühungen Frankreichs, Lothringen

vom Körper des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ gewaltsam abzutrennen. Und man hat die Empfindung, als wäre es im großen Kriegserleben von 1914 geboren.

Von der breiteren Welt steigt ich — zum Kriegshumor — herab. Der sieht ganz anders als vor dem aus. Schauten Sie je ohne lebhafteste Respektierung seinen „angestammten“ hieb- und stoßfesten Helm an? Wohl, dieser Helm, der klassische Schutzmännchenhelm, ist sehr rar geworden. Die „Augen des Geistes“ wachen jetzt unter behäbigen, schlichten Dienstmützen, und der Gegenatz wirkt umso auffälliger, als die Herrschaften sonst bis an die Mütze gewaffnet sind: umgeschlakter Revolver und — Karabiner, bei denen, die an Eisenbahnhübergängen Posten stehen. Wie kam diese Wandlung? Einfach auch wieder durch dieses großen Krieges gewaltige, vor nichts halt machende Anforderungen. Man braucht die widerstandsfähigen Kopfbedeckungen — so heißt es — für die zahlreichen neuen Männer, die als Ersatz ins Feld gehen oder Heimdienst tun. Und schon war, wie immer im waffentüchtigsten aller Völker, zum Willen auch der Weg da: Der Schutzmännchen trägt die Mütze, der Landwehrmann, der Kriegsfreiwillige, legt sich dessen Sturmbau auf, und „es flappt“ wieder einmal, wie wir das nicht anders gewohnt sind. Der Deutsche, der ja nur eine einzige Instanz fürchtet, weiß sich eben zu helfen in allen Kriegslagen.

Bekanntmachung.

Die Musterung der ausgedienten Landsturmpflichtigen findet für die in den Jahren 1880 bis einschl. 1887 Geborenen am Montag den 21. September 1914, für die in den Jahren 1888 bis einschl. 1892 Geborenen am Dienstag den 22. September 1914 im Lokale des Restaurateurs Huse, Karlsruherstr. 5, statt.

Zu den ausgedienten Landsturmpflichtigen rechnen auch diejenigen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnis eine endgiltige Entscheidung seitens der Ersatzkommission noch nicht getroffen ist. Die Musterung beginnt an jedem Tage um 8 Uhr vormittags, die Bestellungen müssen sich mindestens eine Stunde vorher, also um 7 Uhr, nützlich und in sauberem Körperzustande im Lokale einfinden.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Die an einer inneren Krankheit Leidenden haben ein ärztliches Zeugnis am Tage der Vorstellung mitzubringen, soweit ein solches nicht schon eingereicht ist.

Zurückstellungs- oder Unabkömmlichkeitsgesuche sind, soweit sie nicht schon eingereicht sind, umgehend, spätestens aber am Tage des Geschäfts bei mir anzubringen. Von der Pflicht persönlicher Stellung befreit die Einreichung nicht.

Es sind von der persönlichen Stellung im Musterungstermin vielmehr nur befreit:

- Gemütskrante, Blödsinnige, Krüppel.
- Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahn, der Post und der Telegraphie sowie militärischer Fabriken einschl. Bekleidungsämter unbedingt notwendigen festangestellten Beamten und händlichen Arbeiter. Es genügt bei diesen die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen.

Unabkömmliche Zivilbeamte anderer Dienstklassen haben solche Bescheinigung im Musterungstermin persönlich vorzulegen. Thorn den 16. September 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Die bisher erschienenen amtlichen Verzeichnisse liegen in unserem Hauptbüro, Zimmer 17 des Rathauses, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die amtlichen Verzeichnisse liegen vom 14. d. Mts. ab auch im Besaale der Stadtbücherei, Coppernitsstr. Nr. 12, 2, (Gintengebäude des Rathauses) von 11—1 und 5—7 Uhr, auf der Polizeiwache Bromberger Vorstadt, Mellienstr. Nr. 87, von 8—1 und von 4—6 Uhr und auf der Polizeiwache Möder, Studienstr. Nr. 22, von 8—1 und 4—6 Uhr zur Einsicht aus. Thorn den 12. September 1914.

Der Magistrat.

Königl. Handwerker- und Kunstgewerbechule Bromberg.

Das Wintersemester beginnt am 5. Oktober 1914. Anmeldezeit vom 15.—30. September 1914. Lehrplan und Auskunst unentgeltlich.

Direktor Prof. Arno Koernig.

Töchtern gefallener Offiziere

gewährt die gemeinnützige Mathilde Zimmer-Stiftung (Kurator Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Weidenhof) Freiplätze in einem ihrer 11 Töchterheime.

Schreibmaschinenarbeiten.

Thorn, Mellienstraße 61, 1. Fr. Behrendt.

Frische Tafelmargarine, a Pfund 80 Pf.

in vorzüglicher Qualität, eingefroren. J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Rochäpfel

kaufe jedes Quantum W. Lipinski, Thorn 3, Schulstraße 16.

Kräftige Arbeitstiefel billig zu haben

Schillerstr. 19.

Carbid

offeriere ich Behörden und Händlern ab meinem Lager in Bromberg zu Fabrikpreisen. Oskar Klammer.

Weißbier

ist wieder in bekannter Qualität zu haben. A. E. Pohl.

Zahle für wenig getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Waffen, Gold und Silber wie bekannt die höchsten Preise.

Nastanick, Seilgegeßstr. 6. Dom. Papau, bei Wroslawen hat Gültigkeit.

Trockenschmelz

(Speyerer) abzugeben.

Liebesgaben

für das Infanterie-Regiment Nr. 61, auf Wunsch auch für andere Truppenteile der Garnison Thorn, nehmen entgegen: Frau Kelech, Brombergerstraße 34, 1 und Herr Kriegsgerichtsrat Zaprowicz, Wilhelmplatz 1, 3; Geldbeträge zur Beschaffung von wärmendem Unterzeug, Zigarren, Schokolade u. dergl. für denselben Zweck die Norddeutsche Kreditanstalt und Herr Zaprowicz.

Thorn den 13. September 1914.
Für den Verein ehemaliger 61er:
Kelech, Stadtrat.

Ohne Preiserhöhung! Besten, frischen

See à 3, 4, 5 und 6 Mt. per 1 Pfd.

in Pack. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Pfd. und zahle von allen See-Bekäufern

5 % Rabatt für die Zwecke des Roten Kreuzes. See-Spezial-Geschäft

B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Kaiser Heil

vorzügliche leichte 2 Pfennig Zigarette mit Goldmündstück, in Zigarrengeschäften erhältlich.

Zigarrenfabrik Stambul, J. Borg, G.m.b.H., Danzig.

Konservatorium für Musik,

Eulmerstraße 4, 3. Der Unterricht für alle Fächer der Musik wird in vollem Umfang wieder erteilt. Monatliches Honorar 12, 9 und 7 Mark.

Probierstunden fallen in diesem Jahre aus.

Nehme die Praxis wieder auf. Zahnarzt Davitt,

Backstraße 2.

Jeden Sonntag finden mittags von 12 bis 2 Uhr wieder die regelmäßigen Zusammenkünfte

in unserm Logenhaus, Baderstraße 18,

statt.

Die hier anwesenden Mitglieder auswärtiger Logen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Loge zum Bienentorb.

Spezialat allerersten Rang

STOBBE'S

extrafelner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.

Eingetragen am Institut für Ökonomie zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des echten Tlegenhofer Machandels

Heinr. Stobbe, Tlegenhof

Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik.

Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalkapsel gesetzl. geschützt. Preisliste und Verkaufsbedingungen gratis und franko

Vertreter für Thorn: Walter Güte, Markt 20.

Benützen Sie für sich oder

Verkaufen Sie Uhren Reparieren Sie

so verlangen Sie meine Engros-Preisliste über Uhren, Werkzeuge, Uhren-Ersatzteile, Sprechmaschinen u. Schallplatten.

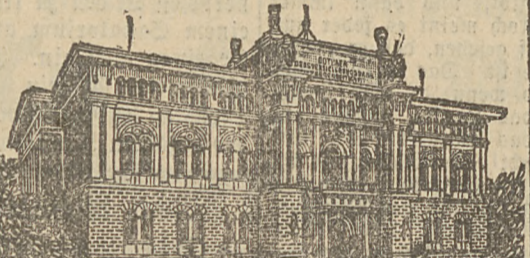
H. Karst, Magdeburger-Str.

Herzogl. Braunschw. Bauwerkschule Holzwinden.

Errichtet 1831, Hochbau, Verpflegungs-Anstalt, Tiefbau, Direktor Sommerunterricht 2. April. — Prüfungs- Winterunterricht 15. Oktober. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Bauwerkschulen.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark

Versicherungssummen ausgerahlt 662 „ „ als Dividenden zurückerstattet 309 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Henkel's Bleich-Soda

Henkel's Bleich-Soda

Für Depoſitengelder vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung 4% per anno, monatlicher " 4 $\frac{1}{2}$ % " " " 3 " " 5% " " "

Norddeutsche Kreditanstalt, Filiale Thorn.

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preussischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913. Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914 in Ziehungsſaale der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

- 1 Gewinn zu . . . 100 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . 50 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . 20 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . 15 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . 10 000 Mark
- 5 Gewinne zu . . . 5000 Mark
- 10 Gewinne zu . . . 1000 Mark
- 70 Gewinne zu . . . 500 Mark
- 140 Gewinne zu . . . 100 Mark
- 415 Gewinne zu . . . 50 Mark
- 15 350 Gewinne zu . . . 15 Mark

Zus. 15997 Gewinne mit 560 000 Mark Preis des Loſes 3 Mk. 30 Pf.

zu beziehen durch Dombrowski, Königl. preuß. Lotteriereinnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Pädagogium Ostrau, bei Filehne.

Halbjährl. Versetzung. Von Sexta an. Erteilt Einjähr.-Zeugn.

Generalvertretung „Löwenbräu München“, Baderstraße 19.

Waggon Löwenbräu

eingetroffen. Gebinde in allen Größen wieder zu haben.

Malerarbeiten

jeder Art führt aus Rud. Schilling, Malermeister, Brombergerstraße 26.

Kräftige Arbeiter

stellt ein Gaswerk Thorn.

Breitestraße 22,

3. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehöer zu vermieten. S. Kornblum.

Hochherrschäftliche Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und reichlicher Zubehöer, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Louis Wollenberg, Breitestraße 28/28.

Wohnung,

Barckstraße 27, hochparterre, 4 Zimmer, Badestube und reichlichem Zubehöer, sowie Gas- und elektrischer Anlagen, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Siederstr. 59.

4-5 Zimmerwohnung, 1. Etage, pass. 3. Obermieten, und kleine Wohnung für Aufwartefrau. Gerechtigt 2.

Zwei 4-Zimmerwohnungen mit Badeeinrichtung, alles der Neuzeit entsprechend, vom 1. 10. 1914 zu vermieten. Mellienstr. 64, pl. 5.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehöer, vom 1. 10. 1914 zu vermieten. Gerechtigt 16.

Näheres beim Wirt.

Brombergerstraße 74,

6 Zimmerwohnung mit Balkon und Zubehöer, eventl. Pferdeſtall mit Durchgang, gefaß vom 1. 10. 1914 zu vermieten.

Vom 1. 10. 14 sind je eine 4- und 3 Zimmer- Wohnung

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltpunkt der Elektrischen, zu vermieten. Gutmer Chaussee 38.

Ein Laden

mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferdeſtall mit Remise vermietet. Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

Wohnung,

1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehöer, zum 1. Oktober zu vermieten. Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

Wohnung,

4 Zimm., Gas, gr. Küche und Zubehöer, v. 1. 10. 14 z. verm. Neuf. Markt 25, 2.